

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1906|LOG_0276

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Literarische Besprechungen.

Fischer-Geistbeck: Erdkunde für höhere Schulen. 6 Teile. Zusammen 541 S. 8 Farbentafeln, 307 Abbildungen, Diagramme u. Kärtchen. Berlin-München, R. Oldenburg, 1906. 8°. Preis im ganzen 4,30 M.

Neben wirklich neuen Erscheinungen auf schulgeographischem Gebiet beginnen auch ältere Lehrbücher sich in ein modernes Gewand zu kleiden, um den Anforderungen gerecht zu werden, welche die heutige Geographie an neuere Lehrbücher zu stellen berechtigt ist. Nicht alle derartige Versuche sind als geglückt zu bezeichnen. Dagegen kann man dem Fischer-Geistbeckschen Buche wohl ziemlich uneingeschränktes Lob zu teil werden lassen.

Auf Grund der jüngsten Lehrpläne ist der Stoff verteilt, und zwar so, daß für die unteren Stufen die induktive, für die oberen die deduktive Methode besonders zur Anwendung kommt, dort mehr die physische, hier mehr die anthropogeographische Seite der Erdkunde betont wird. Außerdem ist überall auf die vaterländische Aufgabe, welche die Erdkunde in der Schule zu erfüllen hat, Rücksicht genommen, wie aus zusammenfassenden Erörterungen über Deutschlands Weltstellung, über die deutschen Kolonien, über Vergleiche der deutschen Flotte mit denen anderer Nationen u. s. w. hervorgeht. Soll daher auch nach der Ansicht der Verfasser der Atlas den Mittelpunkt des geographischen Unterrichtes bilden, so wird in dem vorliegenden Lehrbuche doch der Lehrende wie der Lernende ein vorzügliches Hilfsmittel finden.

Die Darstellung selbst kommt nach einer Übersicht über die Länderkunde im allgemeinen zu der Mittel-Europas, insbesondere zu der des Deutschen Reiches, bespricht dann Europa, ferner die aufereuropäischen Erdteile sowie Deutschland einschließlic der deutschen Kolonien und gibt damit im großen und ganzen den Lehrstoff für die Klassen Sexta bis Untersekunda. Die beiden letzten Hefte sind für die Oberklassen berechnet; sie bringen zum Teil Wiederholungen, jedoch unter einem anderen, dem oben angedeuteten Gesichtspunkte, und flechten dabei kurze Übersichten über die wichtigsten Handels- u. Verkehrswege sowie über die mathematische und allgemeine (physische) Erdkunde ein. Je nach der Art der Anstalt, an der das Buch Verwendung finden soll, wird ein geschickter Lehrer aus diesem Material reiche Auswahl treffen, — und diese Freiheit muß ihm auch auf der Oberstufe unbedingt bleiben. Er wird aber an diesen Ausführungen stets einen willkommenen Anhalt finden.

Unterstützt wird ferner die Darstellung, die den sogenannten Telegrammstil vermeidet, abgesehen von der Hervorhebung der wesentlichsten Momente im Druck, durch eine, besonders in den Unterstufen reichlich bemessene Zahl von Abbildungen, bildlichen Darstellungen, Durchschnitten, graphischen Übersichten, Profilen u. a. m. Diese fügen sich gut dem Text ein; nur möchten bei einer Neuauflage die allzu krassen Farben der Buntbilder etwas gemildert werden. — So ist denn sowohl der innere Aufbau wie der äußere Schmuck harmonisch zueinander in Beziehung gesetzt. Das Fischer-Geistbecksche Lehrbuch wird sich daher unter den neueren Erscheinungen sicherlich einen guten Platz behaupten. Den Verfassern ist durch Einführung desselben auch in möglichst vielen Schulen Nord-Deutschlands reicher Erfolg zu wünschen, besonders wenn in Neuauflagen einige Mängel (vergl. meine Besprechung im Geogr. Anzeiger, Gotha 1906) beseitigt sein werden.

Eduard Lentz.

Fischer-Treuenfeld, R. v.: Paraguay in Wort und Bild. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1906. VIII, 380 S. 16 Tf., 2 Kart. 8°. Preis 5 M.

Dafs in Deutschland das Interesse für die La Plata-Staaten im Steigen begriffen ist, beweist die grofse Zahl der in letzter Zeit über sie erschienenen Bücher und auch der Umstand, dafs das vorliegende umfangreiche Werk bereits nach drei Jahren eine zweite Auflage erleben konnte. Der Verfasser will ein möglichst umfassendes Bild der wirtschaftlichen Zustände Paraguays entwerfen, eines Landes, dessen natürliche Reichtümer bei weitem noch nicht erschöpft sind, und dem es nur an Kapital gebricht. Da hier noch grofse Aufgaben der Lösung harren, ist es der Wunsch des Verfassers, dafs auch deutsche Arbeit bei der kulturellen Entwicklung dieses zukunftsreichen Landes beteiligt sein möge. Wenn das Buch demnach auch keine eigentlich geographischen Zwecke verfolgt, so ist doch die geographische Einleitung etwas zu aphoristisch gehalten; sie kommt meistens über eine trockene Aufzählung nicht hinaus. Dagegen dürfte das reiche Tatsachen-Material, das über die wirtschaftlichen Verhältnisse mitgeteilt wird, für den Wirtschafts-Geographen von grossem Nutzen sein.

A. Rühl.

Kobold, H.: Der Bau des Fixsternhimmels mit 19 Abbildungen und 3 Tafeln.

(Heft 11 der Sammlung naturwissenschaftlicher und mathematischer Monographien „Die Wissenschaft“), Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. 8°. Preis 6,50 M.

Wenn es auch für den Geographen zunächst wichtiger ist, astrognostisch mit dem Aussehen des Sternenhimmels als kosmogonisch mit dem Bau des Universums bekannt zu werden, so dürfte das vorliegende Buch, welches eine der schwierigsten und interessantesten Fragen der Astronomie, den Bau des Fixsternhimmels, behandelt, doch auch den Lesern dieser geographischen Zeitschrift willkommen sein. Gewährt es doch jedem Freunde der Himmelforschung anregende Förderung, mit den Gesetzen der Verteilung der Materie im Universum durch Vermittelung eines der berufensten Fachmänner vertraut gemacht zu werden.

A. Marcuse.

Otto Hübners Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde. 55. Ausgabe für das Jahr 1906. Herausgegeben von F. v. Juraschek. Frankfurt a. M., H. Keller, 1906. VII, 102 S. quer 8°.

Gleich seinen Vorgängern bringt auch in dieser Auflage das allseitig bekannte Büchlein die neuesten Zahlen, und zwar mit einer Zuverlässigkeit, die jeden, der sich schnell orientieren will, befriedigen muß. Dabei ist dasselbe auf Grund der ausführlichsten statistischen Werke gearbeitet, wie die auf S. VI/VII des Vorwortes angeführte Literatur dartut. Wer daher im einzelnen genauere Auskunft wünscht, wird an dieser Quellenangabe einen sicheren Führer haben.

Die Anordnung des Stoffes ist dieselbe geblieben, wie in den früheren Auflagen. Unter den Neuerungen sei besonders die Trennung zwischen Schweden und Norwegen hervorgehoben, außerdem auch auf das vollständige Verzeichnis aller Orte des Deutschen Reiches mit wenigstens 10000 Einwohnern (S. 56—58) aufmerksam gemacht. Die wichtigsten Änderungen sind im Vorwort auf S. III—V namhaft gemacht. *Ed. Lentz.*

Knebel, Walter von: Höhlenkunde mit Berücksichtigung der Karstphänomene. („Die Wissenschaft“, Heft 15.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906, XVI, 222 S., 4 Tf. 8°. Preis 5,50 M.

Die Literatur, die sich mit der Höhlenkunde beschäftigt, ist bekanntlich ungewöhnlich groß. Die meisten vorhandenen Arbeiten kommen jedoch über eine Beschreibung nicht hinaus, und dasselbe gilt auch von den beiden zusammenfassenden größeren Darstellungen, die wir über den Gegenstand besitzen, der Höhlenkunde von Kraus und dem Werke Martels: „Les Abîmes“. Eine Höhlenkunde auf wissenschaftlicher, geographisch-geologischer Grundlage hat uns demnach gefehlt, und diese Lücke will von Knebel mit dem vorliegenden Buche ausfüllen. Man muß sagen, daß ihm diese Absicht bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Der Verfasser behandelt die Probleme, welche die Höhlenkunde bietet, in klarer und leicht verständlicher Weise, sodaß es auch dem Laien möglich ist, seinen Darlegungen zu folgen. Er begnügt sich nicht damit, eine Zusammenstellung der bisher bekannten Tatsachen zu geben; er sucht vielmehr stets die Anschauungen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen und kritisch zu beleuchten. Wir haben ein Buch vor uns, das sich durch Selbständigkeit der Auffassung auszeichnet. Die ersten Kapitel führen die Ursachen der Höhlenbildung, die Tätigkeit des Wassers, die Verkarstung und die Morphologie der Höhlen vor. Es folgt eine sehr ausführliche Erörterung des Problems der Höhlenflüsse, der Quellen und der Grundwasserverhältnisse in den Karstgebieten und der Dolinen. Den Schluß des Buches bildet die Darstellung der geographischen Verbreitung, der meteorologischen und biologischen Verhältnisse der Höhlen, ihrer Beziehungen zum prähistorischen Menschen und endlich eine kurze Übersicht über die Geschichte der Höhlenkunde. Wenn auch der Titel des Buches schon von einer besonderen Berücksichtigung der Karstphänomene spricht, so scheint uns doch deren Darstellung, verglichen mit der der übrigen vorgeführten Erscheinungen, etwas zu ausführlich geraten zu sein. Die eigentlichen Probleme der Höhlenkunde kommen entschieden dabei zu kurz; denn die Schilderung des

Karstes nimmt über zwei Drittel des Buches in Anspruch. Gewiss bilden die Höhlen einen überaus wichtigen Teil des Karstphänomens; aber durch die so knappen Ausführungen über die eigentlichen Höhlenercheinungen erhält der Leser leicht den Eindruck, als ob die Zahl der Aufgaben, die uns die Höhlen bieten, eine sehr geringe sei.

Mit besonderem Interesse verweilt der Verfasser bei den Höhlenflüssen (S. 51 ff). Während früher die Ansicht sich allgemeiner Anerkennung erfreute, daß im Karste ein unterirdisches Flußbett die Verbindung zwischen den Abflußöffnungen und den Quellen herstelle, hat in jüngster Zeit Grund, auf Studien sich stützend, die er vor allem im bosnischen Karst vorgenommen hat, die Anschauung vertreten, daß sich alle hydrographischen Erscheinungen auf strömendes Grundwasser zurückführen lassen, und eine Reihe von Forschern hat sich ihm angeschlossen. Diese Theorie Grunds wird nun von von Knebel aufs lebhafteste bekämpft. Wenn er auch zugibt, daß sie wohl in vielen Fällen das Richtige trifft, so sucht er sie in ihrer Allgemeingültigkeit als falsch zu erweisen. Wir können hier natürlich nicht ausführlich auf den Gegenstand eingehen. v. Knebel betont, daß die bekannten Färbeversuche, die nach Grund fast niemals von Erfolg begleitet gewesen seien, doch in einer Reihe von Fällen zum Ziele geführt haben. Wenn er aber die außerordentliche Verzögerung des Eintritts der Färbung im Unterlaufe, die sich bei diesen Versuchen gezeigt hat, darauf zurückführt, daß im Innern der Höhle vorhandene Wasserfülle durch die an ihrem Fuße sich findenden Erosionstrichter das Wasser in kreisende Bewegung versetzen und auf diese Weise einen langen Aufenthalt des Wassers bewirken, so ist diese Überlegung unseres Erachtens nicht richtig. Und auch die Tatsache, daß das Wasser einmal sechs Stunden gefärbt vorbeifloß, während doch die Farbe auf einmal zugesetzt war, braucht nicht hierfür zu sprechen; dies kann einfach durch die strömende Bewegung des Wasserlaufes und die dadurch hervorgerufene fortgesetzte Verschiebung der einzelnen Wasserteilchen hervorgerufen sein. Man wird eben auch hier nicht verallgemeinern dürfen, sondern von Fall zu Fall entscheiden müssen, ob man es mit einem wirklichen Höhlenfluß zu tun hat, oder ob sich das unterirdisch verschwindende Wasser ins Gestein verteilt. Die verschiedenen Ergebnisse der Färbungen sprechen dafür, daß beides möglich ist. So hat auch Katzer erst kürzlich (*Zeitschr. d. D. Geol. Ges.*, 1905, briefl. Mitt., S. 233) aus Nordwest-Bosnien ein Polje beschrieben, an dessen Rande in 20 bis 40 m Höhe über dem Poljeboden zahlreiche Quellen entspringen, die selbst bei größter Dürre das ganze Jahr hindurch Wasser liefern. Auf dem Poljeboden selbst dagegen befindet sich ein Höhlenwasser, das im Sommer versiegt. Diese Tatsachen lassen sich mit der Grundschen Theorie nicht vereinigen. Gegenüber dem Grundschen Argument, daß es Höhlenflüsse schon deshalb nicht geben könne, weil die Flüsse, wenn sie in Ponore eindringen, ihren Kohlensäuregehalt verlören und somit nicht mehr höhlenbildend wirken könnten, behauptet der Verfasser, daß auch kohlenstoffsaures Wasser lösend auf die Gesteine einzuwirken vermag; bei der Kalksinterbildung wird nämlich Kohlensäure wieder frei, mit dieser können sich die unterirdischen Gewässer wieder beladen.

Um noch kurz auf einige Einzelheiten einzugehen, so betont v. Knebel

(S. 24), dafs es eine irrige Anschauung sei, wenn man den Dolomit nicht als Karstgestein betrachte; da seine Löslichkeit die gleiche ist, wie die des Kalkes, so ist nicht einzusehen, warum er nicht auch als karstbildend auftreten kann. Ebenso ist seiner Meinung nach (S. 43) die Erosion kein höhlenbildender, sondern vielmehr ein höhlenvernichtender Faktor, da die erodierenden Kräfte im Innern der Höhle Schuttlager anhäufen und auf diese Weise die Zirkulation des Wassers hemmen; höhlenbildend wirkt allein die Korrosion. Die Berechnungen, die man angestellt hat, um die Bildungsdauer der Tropfsteine zu bestimmen, werden auferordentlich skeptisch behandelt (S. 36 f.), da die Kalkausscheidung grofsen Schwankungen unterworfen sei. Wenn auch selbstverständlich zuzugeben ist, dafs man ebenso wenig wie bei den anderen Chronometern der Geologie zu absoluten Zahlen hier nie wird gelangen können, so besitzen solche angenäherten Zahlen doch immer einen gewissen Wert, da sie uns eine ungefähre Vorstellung von der Zeitdauer geologischer Vorgänge vermitteln. In ähnlicher Weise, wie bei den Höhlenflüssen, sucht der Verfasser auch bei der Frage nach der Entstehung der Dolinen einer alten Anschauung, dafs diese in häufigen Fällen durch Einsturz entstehen, wieder zum Recht zu verhelfen, während man sich ja heute nach dem Vorgange von Cvijić die meisten durch subaerische Abtragung entstanden denkt. (S. 144.) Die vor einigen Jahren von Schwalbe aufgestellte Theorie über die Bildung der Eishöhlen vermag v. Knebel nicht als richtig anzuerkennen. Das in die Höhlen eintretende Wasser ist nicht, wie es diese Theorie verlangt, auf feinen Haarrissen, sondern auf grösseren Spalten in diese hineingelangt. Die Bedingungen, unter denen Eishöhlen entstehen, sind vielmehr die folgenden: es mufs sich im Winter Eis bilden können, die Sommerwärme darf nicht imstande sein, dieses Eis zu schmelzen, und drittens darf keine starke Ventilation in der Höhle vorhanden sein.

Dem Buch, das mit einer gröfseren Zahl guter Abbildungen und Tafeln, die charakteristische Höhlen vorführen, geschmückt ist, wünschen wir eine grofse Verbreitung, damit das Interesse an der Höhlenkunde in weiteren Kreisen, vor allem unter den Touristen geweckt wird. Wir möchten zum Schlufs noch unserem Bedauern Ausdruck geben, dafs die Benutzung des Buches durch das Fehlen eines Registers sehr erschwert wird.

A. Rühl.

Mecking, Ludwig: Die Eistrift aus dem Bereich der Baffin-Bai beherrscht von Strom und Wetter. Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde, Heft 7. Berlin 1905. IV, 135 S. und 2 Tafeln. 8°.

Nachdem im letzten Jahrzehnt die Erforschung des vom Golfstrom berührten Gebiets des Nordatlantischen Ozeans durch zahlreiche Untersuchungen, besonders aber durch die Tätigkeit der Internationalen Kooperation der nord-europäischen Staaten in ungewöhnlichem Mafse gefördert worden ist, hat sich immermehr das Bedürfnis herausgestellt, auch die Polarströmungen, die den Stromkreis des Nordatlantik schliessen, in den Forschungsbereich aufzunehmen. Diesem Bedürfnisse wird die vorliegende Abhandlung hinsichtlich des Labrador-Stroms in einer Weise gerecht, dafs sie als Ausgangspunkt zu jeder weiteren Untersuchung

auf diesem Gebiet dienen kann. Indem der Verfasser sich der mühevollen Aufgabe unterzogen hat, das weitschichtige, in der Polar-Literatur zerstreute Beobachtungsmaterial zu sammeln, zu diskutieren und zu einem geschlossenen Bilde zusammenzusetzen, wird sein Werk zu einer Verkörperung aller Erfahrungen und Kenntnisse, die bisher über den Labrador-Strom vorliegen. Auf dieser sorgsam gelegten Grundlage kann weiter gebaut werden, und der Verfasser hat bereits selbst mit dem Bau begonnen, indem er erfolgreich die verwickelten Erscheinungen des Eisganges der Strömung zu erklären versucht. Durch kluge Kombination atmosphärischer und ozeanischer Erscheinungen gelingt ihm der Nachweis engster Wechselbeziehungen zwischen beiden; er kommt zu Resultaten, die auch über die fachwissenschaftlichen Kreise hinaus Beachtung verdienen.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile, deren erster die Strömungen in der Baffin-Bai und den benachbarten Meeresteilen behandelt, der zweite die Abhängigkeit der Eistrift der Hauptströmung, des Labrador-Stroms, von den atmosphärischen Verhältnissen. Da die Strömungen im wesentlichen aus Beobachtungen über Eistriften erschlossen werden mußten, schickt der Verfasser eine einleitende Untersuchung über den Einfluß des Windes auf die von einer Meeresströmung getragenen Eismassen voraus, um die Wirkung der Windkraft gegenüber der Kraft der Strömung abzuschätzen. Die theoretischen Betrachtungen und Folgerungen über diese Wirkung werden an der Hand einiger Beobachtungs-Tatsachen geprüft. Bei schwächeren, seltener bei tiefreichenden Strömungen können die darin schwimmenden Eisberge durch starke Winde der Strömung entgegenbewegt werden, bei Treibeis (Feldeis) ist die Windrichtung stets von Einfluß auf die Richtung der Eistrift. Diese Feststellung benutzt der Verfasser bei seinen späteren Darlegungen.

Zunächst wird das Strombild für die Baffin-Bai und ihre weitere Umgebung aus den vorliegenden Beobachtungen über Eistriften und andere ozeanographische Elemente entwickelt. Den Wurzeln des Labrador-Stroms wird bis zu ihren entlegensten Verzweigungen nachgespürt, und der Stamm der Strömung dann bis zum Zusammentreffen mit dem Golfstrom bei Neu-Fundland verfolgt. Dieser Teil der Abhandlung ist wertvoll durch die Diskussion des Beobachtungsmaterials, das die zahlreichen Polar-Expeditionen im Amerikanischen Archipel, im Smith-Sund und in der Baffin-Bai, im Laufe vieler Jahrzehnte zusammengetragen haben. Es ergibt sich daraus ein ziemlich verwickeltes System von Oberflächen- und Unterströmen, die als Wurzeln des Labrador-Stroms zu gelten haben. Der Mangel an hydrographischen Beobachtungen in der Tiefe macht sich mehrfach bemerkbar, sodafs das in einer Übersichtskarte zum Abdruck gebrachte Strombild im einzelnen wohl noch modifiziert werden wird.

Die Eistrift bei Neu-Fundland und an der Küste von Labrador dient der weiteren Untersuchung über die periodischen und unperiodischen Schwankungen der Labrador-Strömung zur Grundlage. Es können hier nur die Hauptpunkte der sehr vielseitigen und gründlichen Betrachtung dieser Verhältnisse hervorgehoben werden. Eine Trennung der bei Neu-Fundland auftretenden Eismassen in Bergeis (Gletschereis, Eisberge) und Feldeis (Meereis, Treibeis) erwies sich als notwendig, um die Ursachen der Eistriftschwankungen aufzudecken. Denn das Bergeis ent-

springt anderen Gebieten und folgt anderen Gesetzen der Verfrachtung als das Feldeis. Die Einwirkung der atmosphärischen Bewegungen auf die beiden Eisarten ist, wie in der Einleitung dargelegt, eine verschieden starke. Das Bergeis entstammt größtenteils den Inlandeisströmen West-Grönlands, das Feldeis dagegen den Küsten Labradors und der Baffin-Bai und ihren Verzweigungen.

Um die Beziehungen der atmosphärischen und hydrographischen Verhältnisse zu ermitteln, vergleicht der Verfasser die Beobachtungen über die Eistrift bei Neu-Fundland mit den Monatskarten der Luftdruckverteilung über dem nördlichsten Atlantischen Ozean in den Jahren 1882 bis 1897. Die Ergebnisse des Vergleiches haben den großen Aufwand von Arbeit, der zu derartigen Untersuchungen erforderlich ist, in reichem Maße belohnt. Sie bestätigen von neuem, wie eng die größeren periodischen und unperiodischen Schwankungen der atmosphärischen und ozeanographischen Erscheinungen miteinander verkettet sind, eine Tatsache, die sich vor allem dann zu erkennen gibt, wenn man sich entschließt, die ephemeren, den unregelmäßigen Windwellen vergleichbaren Schwankungen zu eliminieren. Der Verfasser findet einen nahen Zusammenhang zwischen der Luftdruckverteilung über Grönland und den benachbarten Meeren im Sommer (Juni bis August) einerseits und den Eisbergmengen, die im folgenden Frühjahr Neu-Fundland erreichen andererseits. Die Luftdruckverteilung, die eisreichen Jahren vorausgeht, zeigt einen bemerkenswerten Unterschied von derjenigen, die eine eisarme Saison zur Folge hat. Der Zusammenhang dieser beiden zeitlich und räumlich getrennten Erscheinungen wird durch den Parallelismus zweier Kurven veranschaulicht, von denen die eine die Schwankungen des Luftdruckgradienten über West-Grönland, die andere die der Eisbergmengen bei Neu-Fundland von 1882 bis 1897 vorführt. Die Erklärung, die vom Verfasser gegeben wird, ist zwar richtig begründet, dürfte aber noch einer weiteren Vertiefung fähig sein.

Nicht weniger erfolgreich sind die Versuche des Verfassers, die Schwankungen der Meereismengen bei Neu-Fundland aus zeitlich vorausgehenden atmosphärischen Bedingungen abzuleiten. Das Resultat deckt sich im wesentlichen mit dem, welches der Referent für einen längeren Zeitraum (1861—1903) abgeleitet hatte, ohne eine Trennung der verschiedenen Eisformen bei Neu-Fundland vorgenommen zu haben. Es zeigt sich, daß der Luftdruck-Unterschied zwischen Labrador und West-Grönland in den Monaten November bis Januar bestimmend wird für die Feldeismengen, die in den ersten Monaten des Jahres im Bereich der neufundländischen Küste angetroffen werden. Auch diese Tatsache beweist den starken Einfluß, der von den atmosphärischen Bewegungen auf das Meer ausgeübt wird. Denn der bezeichnete Luftdruck-Unterschied ist ja ein Maß für die Windkraftkomponente, die in die Richtung der Labrador-Strömung fällt und die Schwankungen dieser Kraftkomponente sind maßgebend für die Treibeismengen, die von Norden herbeigeführt werden. Diese Ermittlungen können von praktischer Bedeutung werden, wenn man sie zu einer Prognose über die Stärke der Eistrift auf den bei Neu-Fundland vorüberführenden Schifffahrtstraßen verwendet.

Im letzten Teil der Abhandlung wird die normale jährliche Periode der

Eistrift bei Neu-Fundland abgeleitet und dann die Abweichung des Verlaufs der Eissaison in den einzelnen Jahrgängen von dem normalen Gang bestimmt. Die Erklärung der Verschiedenheiten, die in dem Verlauf der Eissaison bei Neu-Fundland sowohl räumlich wie zeitlich hervorgetreten sind, gelingt in den meisten Fällen wiederum durch eine sorgfältige Analyse des besonderen Witterungs-Charakters der Jahrgänge.

So hat der Verfasser die verwickelten Erscheinungen im großen und im einzelnen von den verschiedensten Seiten beleuchtet und, durch kluges Abwägen und Kombinieren der möglichen Einflüsse, auf einfache Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen gewußt, ein Erfolg, zu dem man ihn aufrichtig beglückwünschen kann.

W. Meinardus.

Neubaur, Paul: Die deutschen Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien in zwanzigjährigem Betriebe. Eine wirtschaftspolitische Studie. Berlin, E. S. Mittler und Sohn, 1906. VI, 236 S., 11 Tf., 3 Krt. 8°.

Eine Geschichte der deutschen Schifffahrt in zusammenfassender Darstellung bis zur Gegenwart gibt es nicht, selbst nicht einmal eine Nationalökonomik des deutschen Seeverkehrs der Gegenwart. Letztere stellt uns Paul Neubaur in Aussicht, und die vorliegende wirtschaftspolitische Studie ist als eine Vorarbeit zu einer solchen volkswirtschaftlichen Gesamtarbeit aufzufassen. Neubaur weist in seiner Arbeit nach, in welchem Maße die Reichspostlinien den direkten Überseeverkehr mit Ost-Asien und Australien gefördert haben. Dafs bei der Behandlung der Reichslinien Ost-Asien einen breiteren Raum als Australien beansprucht, ist ganz erklärlich, da ja die Verbindung mit Australien ein Schifffahrtsweg zwischen europäischen Mächten ist, dagegen die Verbindung mit China wesentlich als handelspolitische Aktion, die der Natur der Sache nach auf politisches Gebiet hinüberspielt, aufzufassen ist. Die einleitenden Kapitel über die Entwicklung der deutschen Übersee-Interessen von Gründung des Deutschen Reiches bis zur Mitte der achtziger Jahre und über die ersten Stadien der Erschließung Chinas hätte ich ausführlicher und entwickelnder gewünscht, und zwar auf Grund eingehender Verarbeitung von vorhandenem wirtschaftsgeographischem und handelspolitischem Material. Die Schriften von Exner, Schumacher, Greve u. a. sind auch bei einer solchen Monographie nicht ohne weiteres zu übergehen.

An der Hand der Entwicklung des Norddeutschen Lloyd und gestützt auf Regierungsvorlagen entrollt Neubaur ein ausführliches Bild von den Reichspostdampferlinien nach Ost-Asien und Australien. Nach den bereits erwähnten Einleitungsabschnitten bespricht der Verfasser zunächst die Reichspostdampfer-Vorlage von 1881 und 1885 und die Lage der deutschen Schifffahrt um 1885; sodann werden die Vorarbeiten des Norddeutschen Lloyd für den Betrieb der Reichspostdampferlinien dargelegt und die organisatorische Entwicklung der Reichspostdampferlinien bis zur Gegenwart. Weitere Kapitel gelten der Entwicklung des Dampfermaterials, dem Einfluß der Schiffsbauten für die Reichspostlinien auf die deutschen Werften und den Reichspostdampferlinien in ihrem gegenwärtigen Stande und Betriebe. Mit der Betrachtung und Bedeutung der deutschen Truppentransporte nach China anläßlich des Boxer-Aufstandes schließt die Studie

ab. Verkehrsgeographisch ist besonders das achte Kapitel beachtenswert, in dem die Häfen auf den Wegen nach Ost-Asien und Australien verkehrstechnisch charakterisiert werden. Interessant ist bei Colombo zu lesen, daß hier der deutsche Verkehr sofort hinter dem englischen folgt, und daß er nach dem Größendurchschnitt der Schiffe dem englischen bei weitem überlegen ist. Von den 200 deutschen Dampfern des Jahres 1904 waren allein 80 Reichspostdampfer. Die beigegebenen graphischen Darstellungen veranschaulichen die Entwicklung der Schiffsräume, den Gesamtfracht- und Gesamtpersonverkehr, den Proviant- und Kohlenverbrauch auf den ostasiatischen und australischen Reichspostdampferlinien; und die drei Karten zeigen die Schnell- und Postdampferlinien des Norddeutschen Lloyd, die Linien der „Orient-Küstenfahrt“ in Südost-Asien und die Dampferverbindungen des Norddeutschen Lloyd in der Südsee. *Max Eckert.*

Sandler, Christian: Die Reformation der Kartographie um 1700. 25 S. mit 4 tabellarischen und Textbeilagen und 6 Kartentafeln. Fol. München und Berlin, R. Oldenburg, 1905.

Der schon durch eine Reihe von Arbeiten zur Geschichte der Erdkunde, besonders der Kartographie, rühmlichst bekannte Verfasser behandelt in seiner neuesten Veröffentlichung die Reformation der Kartographie, die des Ende 17. Jahrhunderts durch die Arbeiten der französischen Akademie ermöglicht wurde und die im ganzen Umfang zuerst von Delisle durchgeführt wurde. Er bespricht zuerst die sogenannte „Mappa critica Galliae“, die er ins Jahr 1682 setzt und als deren Autor er de la Hire ansieht. Wieso er auf das Jahr 1682 kommt, sagt er leider nicht; H. Wagner, der meines Wissens zuletzt über diese Karte geschrieben hat (Mitt. d. K. K. Geogr. Ges. 1902, Wien 1903, 303 ff.) sagt: „Ob nun die fragliche Karte durch Cassini dem Könige im Manuskript vorgelegt worden ist — und zwar im Jahre 1685 — ist bisher, so viel ich sehe, nicht nachgewiesen, jedoch nicht ganz unmöglich.“ Dann werden die Arbeiten verfolgt, die dazu dienen sollten, den Entwurf einer zuverlässigen Weltkarte dadurch zu ermöglichen daß man über die ganze Erde hin eine Reihe von astronomisch fixierten Punkten zu gewinnen suchte, an die man dann die Konstruktion der Karte anschließen konnte. Das erste Resultat dieser Arbeiten, die erste moderne Weltkarte, war das Planisphère Terrestre von 1682, das auf den Fußboden des westlichen Turms der Pariser Sternwarte gezeichnet war. In Peschels Geschichte der Erdkunde (2. Aufl.) S. 670 heißt es von dieser Karte: „. . . . so muß der Verlust dieses wissenschaftlichen Denkmals tief beklagt werden“. Sandler macht nun auf eine Weltkarte des jüngeren Cassini von 1694 aufmerksam, die, wie er gut nachweist, als eine verbesserte Nachbildung der Karte von 1682 anzusehen ist. Wenn also auch das Original vergangen ist, so können wir uns nun doch davon eine gute Vorstellung machen und werden Sandler zustimmen, wenn er sie als die „erste auf exakten Beobachtungen und kritischer Forschung beruhende Weltkarte“ bezeichnet.

Nach einem kurzen Abschnitt über die Gegner der Neuerungen werden die ersten praktischen Anwendungen des Neuen, der Neptune Français und die Arbeiten von Nicolas de Fer, besprochen. Den Beschluß macht eine Würdigung der Tätigkeit von Guillaume Delisle. Dabei wird sehr hübsch darauf hingewiesen,

dafs die Globen und Karten von 1700 nicht durchaus als seine Werke betrachtet werden dürfen, sondern dafs auch der Vater, Claude Delisle, Anteil daran hat. Außer dieser Karte werden auch noch die Hemisphären von 1724 genauer besprochen und zum Schlufs in kurzer Darstellung die Bedeutung von Delisle auseinandergesetzt.

Beigegeben sind auf sieben Tafeln die Reproduktionen von sechs Landkarten: 1. die Carte de France, nach einem Exemplar, das etwas von dem durch H. Wagner (s. o.) veröffentlichten abweicht, 2. J. Cassinis Planisphère Terrestre 1694, 3. Mapped-Monde von Janson-Jaillot 1691, 4. Mapped-Monde von N. de Fer 1705, 5. Mapped-Monde von Delisle 1700, 6. Mapped-Monde von Delisle 1724. Abgesehen von No. 1 ist bei allen Karten eine Bause beigegeben, die eine Skizze der betreffenden Karten nach heutigen Aufnahmen gibt und somit eine Vergleichung und Beurteilung außerordentlich erleichtert. So bilden Text und Karten zusammen eine außerordentlich wertvolle Publikation. *W. Ruge.*

Zur deutschen Heimatkunde.

In ungewohnter Weise ist in den letzten Jahren das allgemeine Interesse an der Heimat gestiegen, und beständig gewachsen ist das Verlangen nach allgemein verständlichen Darstellungen der deutschen Landschaften auf wissenschaftlicher Grundlage. Dieser lebhaften Nachfrage kommt ein reiches Angebot entgegen, und so erklärt es sich, dafs eine ganze Reihe einschlägiger Werke auf einmal zur Besprechung vorliegen.

Regel, Fritz: Landeskunde von Thüringen mit 27 Abbildungen. 3. durchgesehene Auflage. Breslau, Ferd. Hirt, 1905. 56 S. 8°. Preis 0,60 M.

Pfaff, H.: Landeskunde des Großherzogtums Hessen mit 14 Abbildungen. 3. verbesserte Auflage. Breslau, F. Hirt, 1905. 36 S. 8°. Preis 0,60 M.

Regel gibt in knapper Zusammenfassung des umfangreichen Stoffes ein scharf umrissenes Bild von „Thüringen in seiner natürlichen Umgrenzung“, das in jedem Strich den Kenner verrät. Der zweite Teil bringt einen Überblick der einzelnen thüringischen Staaten, mit Ausnahme der preussischen Anteile.

Nicht ganz auf derselben Höhe steht das Büchlein von Pfaff. Die einzelnen Landesteile werden nicht in ihren großen landschaftlichen Zusammenhängen betrachtet, und die Aufzählungen im kulturgeographischen Teil machen die Lektüre unerfreulich. Gerade bei diesem Hefte zeigt es sich, dafs es viel besser gewesen wäre, diese Heimatkunden nach natürlichen Landschaften, nicht nach Staaten und Provinzen gegeneinander abzugrenzen. Gut ist in beiden Heften der Bilderanhang.

Stutzer, E.: Görlitzer Heimatkunde. 2. umgearbeitete Auflage. Mit einer Tafel in Lichtdruck und einem Bilderanhang. Breslau, Ferd. Hirt, 1906. 136 S. 8°. Preis 1,60 M.

Das Büchlein war ursprünglich als Beilage zum Jahresbericht des Görlitzer Gymnasiums erschienen und vornehmlich für die Schüler der Anstalt bestimmt. Es wird aber nicht nur von der Görlitzer Bevölkerung, sondern auch von weiteren Kreisen mit Freude begrüßt werden, da es ein Musterbeispiel einer Heimats-

kunde eines eng umgrenzten Gebietes liefert. Der Stoff ist übersichtlich gegliedert und umfaßt alle wichtigen Abschnitte heimatkundlicher Betrachtung, die zumeist von dem Direktor und den Fachlehrern des Gymnasiums in gut lesbarer Form dargestellt werden. Reichhaltig ist der Bilderanhang und sorgfältig und ansprechend der Druck und die sonstige Ausstattung. Zu wünschen bliebe etwa noch ein Stadtplan, womöglich aus einem wichtigen geschichtlichen Zeitabschnitt der Stadt.

C. Kühns Illustrierte Reisebücher. Durch das deutsche Land. I. Nieder- und Oberschlesien mit zahlreichen Abbildungen und einer Karte. 95 S. 8°. Preis 1,50 M. — II. Iser-, Riesen- und die Glatzer Gebirge mit zahlreichen Abbildungen und einer Karte des Riesen- und Isergebirges. Berlin, Fr. Zillesen, 1906. 104 S. 8°. Preis 1,50 M.

Die Hefte zerfallen in zwei Teile. Zuerst werden Land und Leute geschildert „in Wort und Bild nach Entwicklung und Erwerbsverhältnissen, nach Bodengestaltung und Geschichte“. Dann folgt ein praktischer Ratgeber, der sich durch größte Kürze auszeichnet. Die Darstellung des Hauptteils ist flott geschrieben und bringt vielerlei Notizen geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Art. In geographischer Hinsicht jedoch finden sich zahlreiche falsche Vorstellungen und direkte Fehler, deren allgemeinere Verbreitung man nicht wünschen kann. Im ganzen ein guter Gedanke, der noch besser ausgeführt zu werden verdiente.

Landschaftsbilder aus dem Königreich Sachsen. Unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben von Dr. Emil Schöne. Meissen, H. W. Schimpert, 1905. 8°:

Schöne, E.: Die Elbtallandschaft unterhalb Pirna mit 14 Abbildungen, 1 topographischen, 1 vorhydrographischen und 1 Textkarte. 122 S. Preis 2,75 M.

Stübler: Die Sächsische Schweiz mit 13 Abbildungen. 48 S. Preis 1,75 M.

Simon: Das Vogtland. 72 S. Preis 2,25 M.

May u. Tittel: Das Oschatzer Hügel- und Tieflandsgebiet. 60 S. Preis 2 M.

Beyer, Förster, März: Die Ober-Lausitz. 195 S. Preis 4 M.

Das Werk plant in neun Heften eine umfassende Landeskunde des Königreichs Sachsen unter Verwertung des gesamten, zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Materials auf Grund eigener genauer Kenntnis des Landes. Es ist hervorgegangen aus dem Kreise sächsischer Seminarlehrer und zeigt deutlich die Merkmale Ratzelscher Schule. Nicht nur dieser Umstand, sondern auch die gleiche Art der Stoffgliederung gibt einen Rahmen, der das Ganze zusammenfaßt. Im einzelnen freilich sind die Neigungen und das Können der Darsteller verschieden, und so ist in dem Bilde, das dem Leser vom Lande als Ganzem entsteht, Licht und Schatten nicht immer gleichmäßig verteilt. Jedoch bildet jedes der erschienenen Hefte eine gehaltvolle Monographie des dargestellten Gebietes. Gut gelungen sind die geschickt ausgewählten Abbildungen, die mit ihren erläuternden Unterschriften sehr zum allgemeinen Verständnis des Textes beitragen werden. Auch der jedem Hefte beigegebene Ausschnitt aus der hydrographischen Karte des Königreichs Sachsen im Maßstab 1:250000 ist freudig zu begrüßen; weniger befriedigt der Nachdruck von Urbans' Spezialkarte in demselben

Mafsstab Das Ganze ist eine sehr erfreuliche Bereicherung der landeskundlichen Literatur.

Zemmrich, J.: Landeskunde des Königreichs Sachsen mit 12 Abbildungen und einer Karte. (Sammlung Göschen.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. 134 S., 1 Krt. 8°. Preis 0,80 M.

Das Büchlein behandelt denselben Stoff in eng gestecktem Rahmen. Auf eine etwas sehr kurz geratene Schilderung der allgemeinen geographischen Verhältnisse folgt die Darstellung des Landes in sechs Einzellandschaften in der üblichen Gliederung des Stoffes. Der Stil ist klar und einfach, obgleich die Menge des verarbeiteten Materials groß ist. Als Nachtrag angefügt sind die bisher veröffentlichten Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905.

Robert Fox.
